



# 25 Jahre Erich und Liselotte Gradmann-Stiftung Lebens- und Wohnräume für das Alter nachhaltig gestalten 17./18. November 2016

## Quartiersentwicklung in Stuttgart – viele kleine Schritte führen auch zum Ziel

Alexander Gunsilius

Abteilung Sozialplanung, Sozialberichterstattung und Förderung  
Sozialamt der Landeshauptstadt Stuttgart





# Gliederung

- Ziele einer „beteiligungsorientierten“ Altersplanung
- Quartiersprojekte – Begründung
- Vorgehensweise der sozialplanerischen Umsetzung  
Beispiel Quartiersprojekt „Initiative Raitelsberg“
- Ergebnis und Fazit



# Ziele der „Partizipativen Altersplanung“

- Eine „Partizipative Altersplanung“ initiiert kontinuierliche Planungsprozesse und begleitet dialogorientiert die Entscheidungsfindung auf strategischer, operativer und regionenbezogener Ebene. Eine systematische Einbeziehung der unterschiedlichen Akteure bildet hierfür die Grundlage.
- Die kommunale „Partizipative Altersplanung“ wirkt moderierend und aktivierend in den Planungsprozessen ein.
- Eine „Partizipative Altersplanung“ verbindet die Kompetenz sozialer Organisationen, des bürgerschaftlichen Engagements und der kommunalen Institutionen. Über die dadurch entstehenden geteilten Verantwortungsbereiche können die Herausforderungen des demographischen Wandels besser und innovativer gestaltet werden.
- Eine „Partizipative Altersplanung“ berücksichtigt die differenzierten Altersbilder einer modernen Gesellschaft.



# Warum Quartierskonzepte im Rahmen einer Partizipativen Altersplanung?

Zukünftige Herausforderungen der Altenhilfe sind:

- Die demografische Alterung der Bevölkerung,
- der mit zunehmender Lebenserwartung steigende Bedarf an Pflege,
- die Zunahme alleinstehender Menschen und Verringerung des Potenzials helfender Angehöriger,
- Wandel der Wohnwünsche.



# Sicht des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA)

Aus Sicht des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) sind Strukturveränderungen in der Altenhilfe notwendig, die sich auf

- kleinräumige Organisation der altersgerechten Wohn- und Versorgungsstrukturen,
- einen Wechsel von der Versorgungs- zur Mitwirkungsgesellschaft und
- eine Vernetzung und Kooperation in den Wohnvierteln beziehen.



## Ziele Quartierskonzepte

- Partizipation ermöglichen, kleinräumige Alltagsstrukturen sichern und Kooperation bzw. Vernetzung schaffen, bilden die strategischen Grundprinzipien einer quartiersbezogenen kommunalen Altersplanung.
- Die drei vorrangigen Ziele von Quartierskonzepten sind die Erhaltung des selbständigen Wohnens im vertrauten Wohnumfeld und die Stärkung von Beteiligung sowie die Vernetzung aller Akteure im Quartier.



# Leitfaden für den Netzwerkaufbau

1. **Zielbestimmung:** Was soll das zu entwickelnde Netzwerk bewirken?
2. **Identifizierung Stakeholder:** Welche lokalen Akteure und Gruppen stellen Ansprüche an die zu erarbeitende Lösung und welche Schlüsselpersonen sind einzubeziehen?
3. **Klärung Vorvernetzungen:** Welche Beziehungen zwischen Akteuren bestehen bereits und wie können sie genutzt werden?
4. **Definition Ressourcentausch:** Welche Ressourcen von Akteuren sollen miteinander in Beziehung gesetzt werden? Was tauschen die Akteure in der Vernetzung, was für einen Nutzen haben sie davon?
5. **Definition Prozesstyp:** Welche Prozesse sollen miteinander „gekoppelt“ werden?
6. **Aufbauorganisation:** In welchen Formen soll das Anliegen bearbeitet und kommuniziert werden? Inwieweit wird auf stabile Grundstrukturen zurückgegriffen und inwieweit werden neue (temporär-flexible) Vernetzungskreise entwickelt?
7. **Auswahl Steuerungs- bzw. Kooperationsmodus:** Wie soll die Verflechtung der Akteure koordiniert werden? Auf welche Unterstützung greifen Sie dabei ggf. zurück?
8. **Differenzierung Verantwortungsebenen:** Wie wird die operative Vernetzung auf der strategischen und normativen Ebene der Stadt unterstützt / abgesichert?
9. **Vergewisserung Rolle und Kompetenzen:** Welche Rolle nimmt die Koordinatorin / der Koordinator ein und welche Fähigkeiten werden dafür gebraucht?
10. **Verankerung Netzwerkberichterstattung:** Anhand welcher Indikatoren werden die Ergebnisse der Netzwerkarbeit gemessen?

Quelle: Prof. Herbert Schubert, Fachtagung Partizipative Altersplanung, Stuttgart, 2010



# Wo finden Quartiersentwicklungsprozesse statt?

Bezirk Stuttgart-Süd:

Heslach → „Heslach im Blick“

Bezirk Stuttgart-Bad Cannstatt:

Neckarvorstadt → „Gemeinsam für die Neckarvorstadt“

Bezirk Stuttgart-Ost:

Ostheim-Raitelsberg → „Initiative Raitelsberg“

Bezirk Stuttgart-West:

Hasenberg

Neu geplante Quartiersprojekte in den Jahren 2016 und 2017:

Stuttgart-Nord und Stuttgart-Wangen

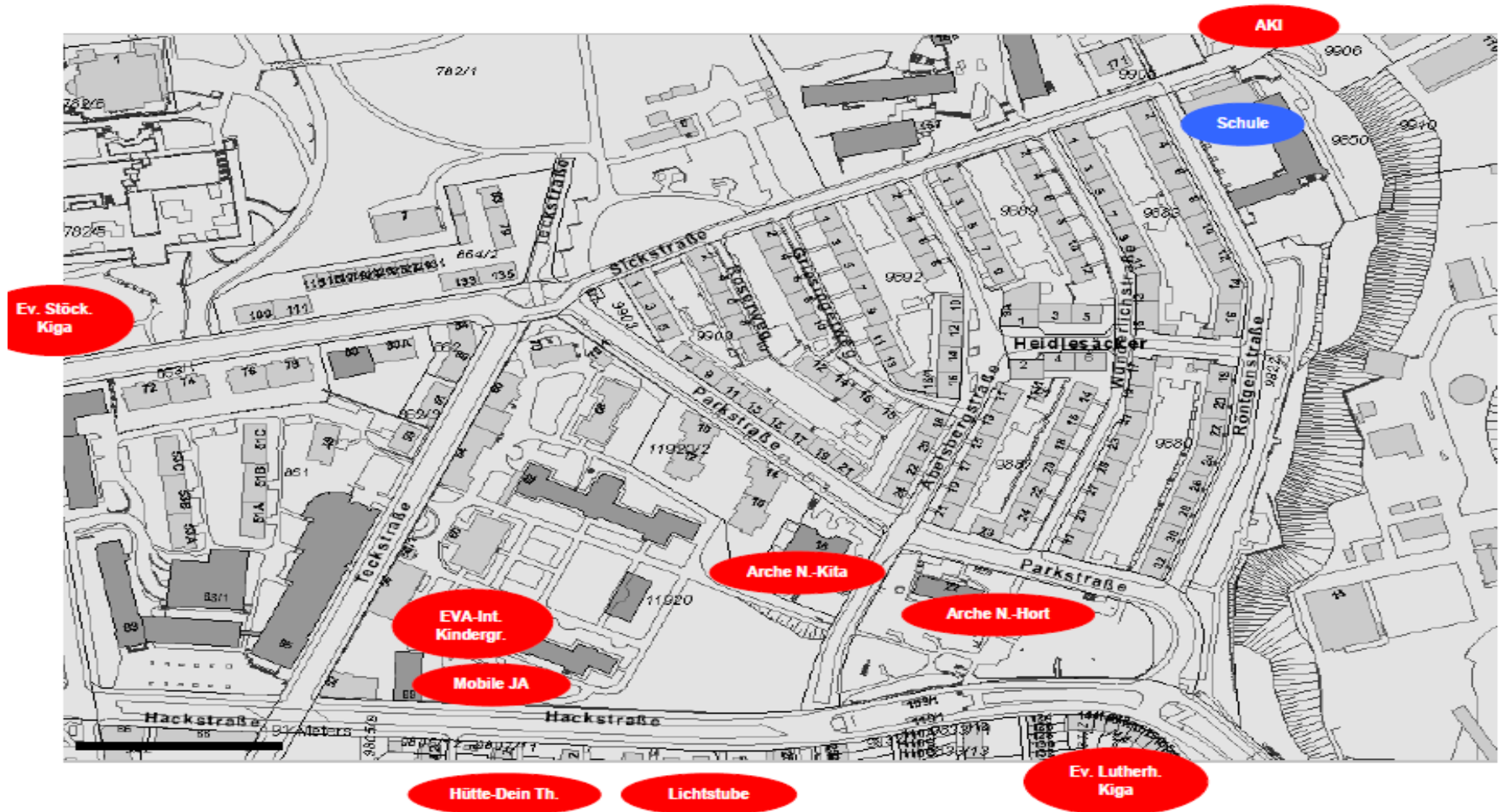




# Vorgehensweise der sozialplanerischen Umsetzung I

- Zielgruppen- und generationenübergreifende Sichtweise ist in allen drei begonnenen Prozessen gegeben. Grundsätzlich erfolgen die Planungen der Veranstaltungen vor Ort gemeinsam mit dem Jugendamt, Gesundheitsamt und dem Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung.
- Durchführung einer Sozialraumanalyse auf Grundlage von
  - Sozialdatenatlas
  - Sozialmonitoring
  - Alterssurvey 2012
  - Städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen
  - Erhebung der sozialen und gewerblichen Infrastruktur

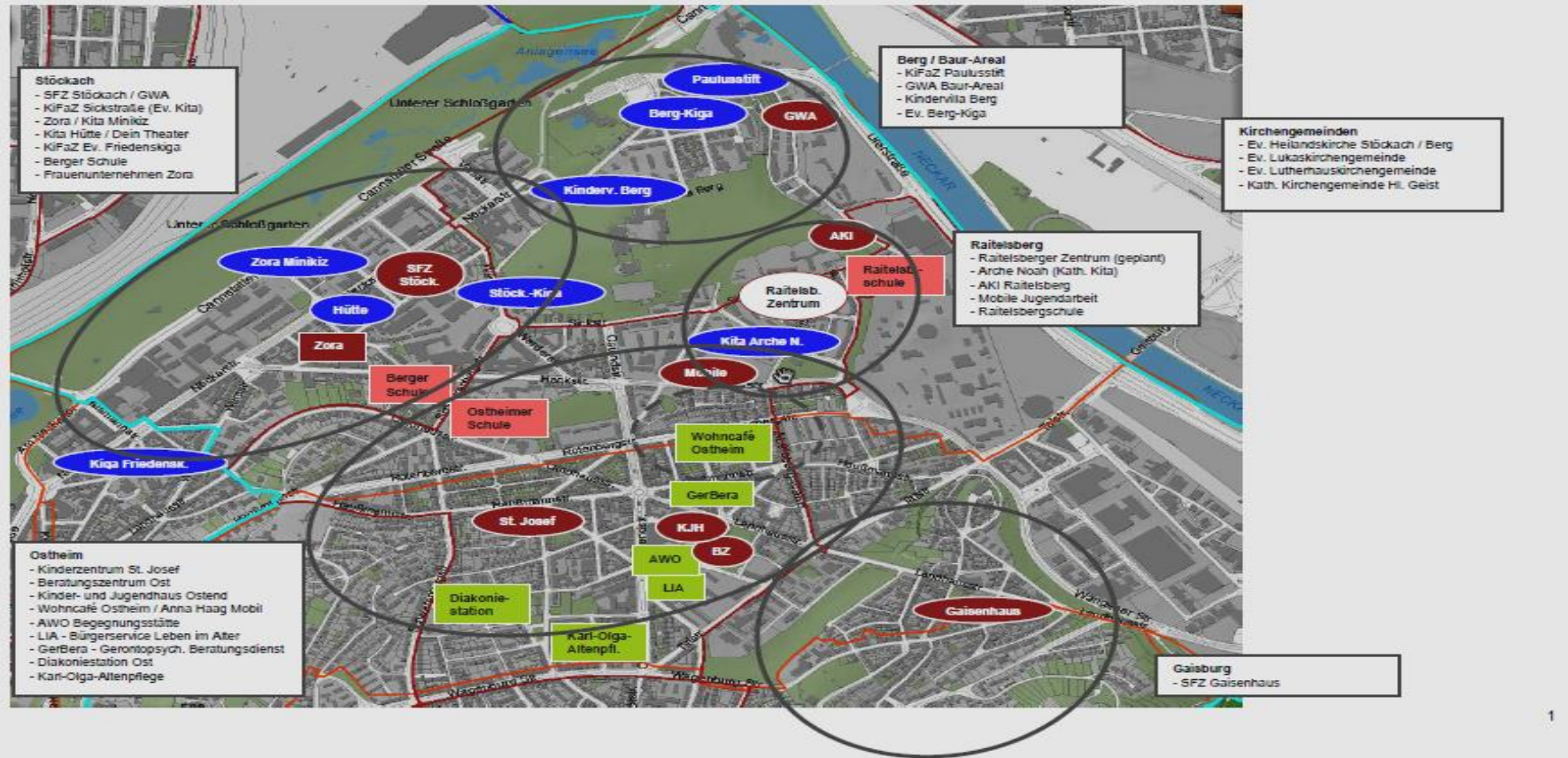
# Quartiersprojekt „Initiative Raitelsberg“





# Quartiersprojekt „Initiative Raitelsberg“

Umfeld Raitelsberg / S-Ost – Übersicht Institutionen und Angebote / Stand Februar 2014





# Vorgehensweise der sozialplanerischen Umsetzung II

## Mehrstufiges Vorgehen „Bürgerbeteiligung“

1. Vorbereitung – Einladung einer generationenübergreifende Expertenrunden vor Ort zur Einschätzung der Bedarfe
2. Durchführung – Bürgerbeteiligung zur „Bedürfnisermittlung“, Konkretisierung, Abstimmung und Gewichtung
3. Nachhaltigkeit – Weiterarbeit in „autonomen“ Arbeitsgruppen
4. Aufsuchend – z. B. Straßenbefragungen (vor dem Bäcker, Bushaltestellen, Kirchen)



## Ergebnis der „Initiative Raitelsberg“

- Die „Initiative Raitelsberg“ hat ein Stadtteil- und Begegnungszentrum entwickelt in Zusammenarbeit mit SWSG – Stuttgarter Wohnungs- und Städtebau-gesellschaft mbH
- Ziel: Schaffung einer wohnortnahen Anlauf- und Begegnungsstätte für alle Menschen im Quartier
- Ort: ehemaliges Ladengebäude
- Start: Dezember 2015



# Schwierigkeiten

- Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass es sehr schwer ist die Bürgerinnen und Bürger einzubeziehen. Die Rückmeldungen derjenigen, die sich an dem Prozess beteiligen sind sehr positiv.
- Es wurde offensichtlich wie zeitaufwändig die einzelnen Schritte und Projekte sind. Über ein zu straffes Zeitmanagement können leicht Überforderungssituationen entstehen. Ebenfalls ist es eine Herausforderung, die vielfältigen Ideen, in **konkrete** und **realistische** Ergebnisse zu bündeln.



## Fazit

- Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass sich der Aufwand lohnt. Es ist sinnvoll diese „Beteiligungsmöglichkeiten“ auf weitere Stadtteile auszubauen.
- Es ist notwendig, neben Fachplanungen, übergreifende und vernetzte Ansätze zu erproben, diese benötigen zeitliche und personelle Ressourcen.